

ersch. 1849, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco:

Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " "
Monatlich 2 " 50 "

Mit Postverendung: im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "

im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "

Nur die Redaction beantwortet: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrancierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Anserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., erd. der Stempelgebühr 30 kr.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Melchior Zeldner, Buchbinder; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 181.

Hermannstadt, Sonntag den 7. August 1892.

108. Jahrgang.

Die Neutralität der Schweiz.

In dem zweiten Pariser Frieden und auf dem Wiener Congress von 1815 ist der Schweiz das Privileg der Neutralität für ewige Zeiten von den vertragsschließenden Mächten zugesichert worden. Man hat dabei nicht nur die Interessen dieses Landes selbst, sondern ebenso sehr den gegenseitigen Vortheil der hier in Betracht kommenden übrigen europäischen Staaten im Auge gehabt.

Trotzdem aber läßt sich nicht leugnen, daß die Lage der Schweiz heute eine andere ist, als sie es vor etwa noch zwanzig Jahren gewesen. Wenn nach der gegenwärtigen europäischen Lage etwas als sicher erscheint, so ist es die Voraussetzung, daß ein künftiger Krieg mehr bedeuten wird, als das Abgehen zweier Mächte um die Vorherrschaft, daß er sich vielmehr als ein Coalitionskrieg im größten Umfange darstellen und daß seine Entscheidung für Generationen hinaus bestimmend sein wird.

Diese Erwägungen haben bei dem Schweizer Volke schon seit geraumer Zeit Eingang gefunden, und wir sehen die Eidgenossenschaft seit mehreren Jahren mit allem Eifer an militärischen Rüstungen arbeiten, welche die Integrität des Landes in etwaigen Kriegskämpfen der Zukunft auf alle Fälle sichern sollen.

Nur drei Pässe gibt es im Süden der Schweiz, die einer feindlichen Heeresmacht den Einzug ermöglichen würden: die alten Straßen des St. Gotthard, des Simplon und des Großen St. Bernhard.

und deshalb suchte man sich hier zunächst zu schützen. Die Gotthardbefestigungen erfüllen zugleich den weiteren Zweck, der Schweizerischen Armee auf alle Fälle eine sichere Flankendeckung zu geben, falls es zu einem Kampfe auf der nordwärts gelegenen Schweizerischen Hochebene kommen sollte, und sie verlegen außerdem die Fortsetzung der unbedeutenderen Straßen, die südlich von Gotthard über den Gries- und Rufenenpaß führen.

Diese südlichen Schutzmaßregeln müssen als im Wesentlichen gegen Italien betrachtet werden. In letzter Zeit hat die Eidgenossenschaft sich veranlaßt gesehen, ihr lebhaftes Interesse vor Allem ihrer südwestlichen Grenze zuzuwenden, wo der Eingang über den großen St. Bernhard einen wirksamen Schutz ebenfalls dringend zu erheischen scheint, und dies umso mehr, als von französischer Seite an der Vollendung der strategischen Bahnen in Hochalpen mit großem Eifer gearbeitet wird.

Herr dieser beiden Bollwerke, des Desfilés von St. Maurice und der Gotthardbefestigungen, ist die Schweiz auch bei geringer Truppenmacht völlig in der Lage, ihre südlichen und südwestlichen Grenzen zu schützen. Aber man hat sich damit nicht begnügt, auch der Osten, die österreichische Grenze, soll durch fortificatorische Schutzmaßregeln gedeckt werden.

Ein besonderer Schutz gegen die nördliche Grenze, gegen Deutschland würde mit so einfachen Mitteln nicht herzustellen sein, weil hier das Land offen liegt. Man mag einen solchen auch für weniger notwendig erachten, da die Schweiz für militärische Operationen seitens Deutschlands immer nur als Durchgangsweg nach Frankreich in Betracht kommen könnte, und die französisch-deutsche Grenze lang genug ist, um eine Verletzung der Schweizerischen Neutralität auf deutscher Seite gar nicht in Frage kommen zu lassen.

In Italien hat man der Schweiz ihre Rüstungen und Befestigungen, als vornehmlich gegen Italien gerichtet, vielfach sehr übel genommen und eine italienische Broschüre „Die Landesbefestigungen der Schweiz und ihre Neutralität“ hat die Eidgenossenschaft deswegen mit bitteren Vorwürfen überhäuft.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. August.

In der am 4. d. erfolgten feierlichen Eröffnungssitzung des kroatischen Landtages fanden sich fast sämtliche Abgeordnete ein. Die Nationalpartei occupirte das rechte Centrum, während die Siege der Opposition leer verblieben. Die Starcevic's-Partei, welche über acht Mandate verfügt, war durch ihren Führer, sowie vier seiner Anhänger vertreten.

„Wenn man mir den Vorwurf macht, ich triebe antimonarchische Politik, so muß ich einfach auf unsere bestehende Reichsverfassung hinweisen, nach welcher die Verantwortlichkeit für alle Maßnahmen der Regierung nicht bei dem Monarchen, sondern bei den Ministern, resp. bei dem Reichskanzler liegt.“

Ich kann Ihnen ein Beispiel hierfür aus den Werken des großen Geistes anführen, dessen Namen uns hier umschweben, nämlich Goethe's. Derselbe stellt uns im „Götz von Berlichingen“ einen kaiserstreuen Ritter dar, der für seinen Kaiser eine solche Anhänglichkeit und Verehrung besitzt, daß er in dem Augenblicke, wo er einen seiner Vorgesetzten niederzuschlagen will, in die Worte ausbricht: Trügst Du nicht das Wappen Seiner Majestät, welches mir auch in seinem besudeltsten Contersej Verleumdung abzwängt, so würde . . . Es war dies derselbe Ritter, der kein Bedenken trug, dem kaiserlichen Commissär, der ihn zur Uebergabe seiner belagerten Burg aufforderte, die Ihnen allen wohlbekannte, sehr scharfe Kritik seines Thuns aus dem Fenster entgegenzuschleudern.

Feuilleton.

Die prachtvolle Frau.

Erzählung eines gutmüthigen Ehegatten. Aus dem Ungarischen des Karl Marai, frei überfetzt von Dr. Albert Cserni.

Meine Gattin ist wahrhaftig eine prachtvolle Frau. Sie hat schwarzes Haar, kornblumenblaue Augen und die Gestalt einer Königin. Ihr Antlitz ist so rosig, so frisch, daß man den Thauanhauch darauf finden könnte.

Ich finde es ganz natürlich, daß sie Jedermann gefällt und begreife ganz gut den geheimen Wunsch, den sie fühlen, wenn meine Gattin in ihrer ganzen Schönheit bei ihnen vorüberzweift, diese prachtvolle Frau.

Eben sind es fünf Jahre, daß ich ihr Gatte bin, doch deshalb liebe ich sie auch heute noch ebenso, wie am Tage nach der Hochzeit, als sie in blendender Schönheit, mit von Küffen gerötheten Lippen mich anlächelte und mich umhalsste.

Aber selbst ihre Schönheit erscheint im Vergleiche zu ihren übrigen prachtvollen Eigenschaften beinahe als Nebensache.

Sie ist lieb, gehorlich, fleißig, sparsam und tugendhaft, wie ein Engel. Als Hausfrau gibt es auf dem ganzen Erdenrund keine Ähnliche. Ich gebe ihr monatlich 50 fl. und davon deckt sie den Lohn der Dienstmädchen, die Küchen- und sonstigen Hausausgaben und weiß diese geringe Summe so einzusetzen, daß dies wirklich an's Wunderbare grenzt.

Wenn ich in der Kanzlei dies meinen verheirateten Kollegen erzähle, so lachen sie mir in's Gesicht und wollen es gar nicht glauben. Sie sagen, dies sei unmöglich. — Nun, daß es aber doch möglich und wahr ist, das weiß ich genau. Meine Schwiegermutter ist eine arme Frau; von dieser kann sie keine Aushilfe erhalten.

Vom ersten Tage unserer Ehe an gebe ich ihr auf Kleider und zur Ergänzung unserer Möbeln monatlich zehn Gulden. Nun aber, wenn ich sie ansehe, bleibt mir beinahe der Verstand stehen. Mit wahrhaftem Staunen bewundere ich es, daß sie von dieser geringen Summe sich wie eine Gräfin kleidet.

Wir haben drei Zimmer, und diese gleichen einem Museum. Da ist eine ganze Sammlung von seltenen und werthvollen Gegenständen angehäuft, welche unter Brüdern einige tausend Gulden repräsentiren, obwohl ich es ganz gut weiß, daß meine Gattin dafür kaum 500 fl. ausgegeben hat.

Mein Chef, ein sehr reicher Hagestolz, der übrigens ein sehr garstiger, alter Herr ist, ist von meiner Gattin ebenfalls ganz bezaubert und sagt mir stets, meine Gattin sei eine bewundernswürdige, herrliche Frau.

Ich habe eine alte Tante, die eine böse Junge hat und gerne über andere Leute spricht. Sie war es, die früher zu uns kam und uns über Alles ausfragte, bis zur kleinsten Geringfügigkeit, und als sie Alles erfahren hatte, da zog sie mich in einen Winkel bei Seite und sagte mir: „Du, Paul! Ich sage dir, daß in deinem Hause nicht Alles in Ordnung ist.“

Und dann ist es unmöglich, von den monatlichen 10 fl. sich so zu kleiden, wie es deine Frau thut. Hier muß irgend ein Geheimniß, irgend etwas Unleibhames im Spiele sein. Es wäre gut, wenn du der Geschichte etwas nachgehen und deine Seele beruhigen würdest.“

Und dann ist es unmöglich, von den monatlichen 10 fl. sich so zu kleiden, wie es deine Frau thut. Hier muß irgend ein Geheimniß, irgend etwas Unleibhames im Spiele sein. Es wäre gut, wenn du der Geschichte etwas nachgehen und deine Seele beruhigen würdest.“

Staubend blickte ich meine Tante an und sagte ihr, daß meine Seele ganz beruhigt sei. Die Geschichte steht mir ganz klar vor den Augen, denn es ist doch unzweifelbar, daß Jemand, der monatlich 50, respective 60 fl. zur Verfügung hat, von diesem Gelde nicht Hunderte ausgeben kann.

Meine Tante schüttelte das Haupt und sagte etwas, das so klang, als ob ich einseitig wäre und begann, deutlicher zu sprechen. Sie sprach ihren Verdacht aus und meinte, daß meine Gattin, ihrer Ansicht nach, ein bißchen leichtsinnig sei.

Als ich dies zum erstenmale hörte, lachte ich die Tante aus, später aber, als ich tagelang über die Sache nachdachte, begann ich, unruhig zu werden. Ich stellte Berechnungen an und fand als Resultat, daß meine Gattin wirklich eine größere Summe ausgeben müsse, als ich ihr gebe.

Ich darf sagen, daß ich ganz in Verzweiflung gerieth und mich ganz unglücklich fühlte, als betrogener Gatte, der vor Scham sterben müsse. So geschah es, daß ich eines Tages vor meine Gattin trat und ihr in tiefer Bewegung und thranenden Augen Vorwürfe machte, sie bittend, mir Alles zu gestehen, oder mir Aufklärung zu geben, damit ich meine frühere Ruhe wieder gewänne.

Meine schöne, herrliche Gattin blickte mich beinahe erschrocken, überrascht an, und konnte vor Kränkung — wie sie mir später sagte — kaum zu Worte kommen. Aus ihren kornblumenblauen Augen strömten Thranen und ihre Lippen, diese tausend- und tausendmal geküßten Lippen schienen vor Schmerz zu erzittern.

Dann erst begann sie, zu sprechen. Nicht so, wie eine sich entschuldigende Frau, sondern so wie eine an ihrer Würde gekränkte Dame, die ihre aufgeregten Gefühle jedoch niederzukämpfen weiß.

Und das, was sie mir sagte, beruhigte mich vollkommen und machte mich ganz glücklich. (Schluß folgt.)

Das zweite Citat aus „Vöth von Verlichingen“, auf welches Fürst Bismarck hier anspielte, lautet bekanntlich: „Sag' Deinem Hauptmann: Vor Ihrer kaiserliche Majestät hab' ich, wie immer, schuldigen Respekt. Er aber, sag' ihm, er kann mich —!“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist in einem längeren Artikel die Behauptung zurück, daß Reichskanzler Graf Caprivi mit dem Centrum oder streng kirchlichen Kreisen in nahen Beziehungen stehe. Auch an der Erzählung des „Deutschen Wochenblattes“, daß der Papst, als das Centrum nach der Zurückziehung des Volksschulgesetzes die Creditforderung für einige Kriegsschiffe nicht bewilligte, dem Gesandten von Schläger gegenüber sein Bedauern hierüber ausdrückte und gesagt hätte, er lege den größten Werth auf Caprivi's Verbleiben im Amte, sei kein wahres Wort.

Ueber den Stand der Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland in Betreff eines Handelsvertrages erklärt die „Nationalzeitung“, daß russischerseits die Initiative zur Wiederaufnahme der Verhandlungen ergriffen wurde. In Folge der russischen Anregung und der durch dieselbe vorangetriebenen Bourparlers zwischen den beiden Regierungen wurden die beteiligten preussischen, resp. Reichsressorts aufgefordert, Anträge in Betreff der demnächstigen Verhandlungen zu formulieren.

Gegenwärtig finden zwischen dem russischen Kriegsminister und dem Minister Freycinet Unterhandlungen wegen einer von einem russischen Officier erfundenen Feuerwaffe statt, welche Erfindung von Frankreich gekauft wurde und zur Ausrüstung der Artillerie bestimmt ist. Rußland bestritt Frankreich das Recht, diese russische Erfindung auszubenten, weil diese ausschließlich dem Czar gebühre.

Der „Figaro“ veröffentlicht ein angebliches Gespräch der Madame Celestine mit dem Papste. Der Papst soll in demselben geäußert haben, die Mission der Kirche sei, die Schwachen zu vertheidigen und sich selbst zu beschützen. Heute wolle man die Kirche bestigen und das Volk mit Geld beherrschen, aber die Kirche und das Volk werden sich das nicht gefallen lassen. Die Kirche wolle keine Politik treiben. Sie strebe nur die Herrschaft über die Seelen an. Der Papst tabelte schließlich die Briefe, welche den Esch-Notbringern predigen, das Vaterland zu verlassen und gab seiner Anhänglichkeit für Frankreich Ausdruck.

Wie verlautet, soll der französische Sudan eine vom Senegal vollständig unabhängige autonome Organisation erhalten. — Der „Gaulois“ meldet, die belgische Regierung habe Frankreich die Bestellung eines Schiedsgerichtes behufs Theilung der strittigen Congozonen vorgeschlagen.

Die „Agence Balcanique“ erklärt die von der „Tribuna“ veröffentlichte Berliner Nachricht, wonach die bulgarische Regierung nach der Veröffentlichung geheimer russischer Schriftstücke die Absicht hätte, in einer Note an die Mächte die Regelung der Lage Bulgariens zu verlangen, als erfunden. Mit der Veröffentlichung russischer Schriftstücke, deren Echtheit erwiesen sei, habe die bulgarische Regierung einzig und allein den Zweck verfolgt, die illegalen russischen Manöver vor Europa bloßzustellen.

„Male Novini“ meldet die bevorstehende Einberufung einer außerordentlichen Skupshtina behufs Vornahme der Regentenerwahl und Genehmigung des Vertrages betreffend die Zwanzig-Millionen-Anleihe. Dagegen wird in einem officiösen Communiqué versichert, daß die Regierung noch keinerlei Schritte hinsichtlich des Anlehens gemacht und auch in Berlin keinen Refus erfahren habe.

In Kreisen, welche mit der russischen Gesandtschaft in Belgrad in regster Fühlung stehen, wird berichtet, daß am letzten Samstag allen Botschaften und Gesandtschaften ein Circular-Telegramm des Ministers des Aeußeren zugeht, worin die in Sophia veröffentlichten Actenstücke als ungewöhnliche Fälschungen bezeichnet sind und die russischen Vertreter angewiesen werden, hievon ihren betreffenden Regierungen unverzüglich Kenntniß zu geben. Dagegen wird der „Köln. Ztg.“ aus Sophia von allerbesten Seite mitgetheilt, daß die Originale der von der „Swoboda“ veröffentlichten russischen Briefe thatsächlich vorhanden seien und daß ihre Wiedergabe in Lichtdruck den Schluß der Veröffentlichungen bilden werde.

Die Valuta-Gesetze.

Die Besprechungen, welche die Fachrepresentanten des österreichischen und des ungarischen Finanzministeriums über die zur Durchführung der Valuta-Gesetze notwendigen Schritte gepflogen haben, sind zu Ende geführt und die Delegirten der ungarischen Regierung sind auch bereits nach Budapest zurückgekehrt. Den Verhandlungen wurde auch der Director des Wiener Münzamtes, Ritter v. Pechaur, beigezogen. Die Größe des Materiales und die umfangreichen Vorarbeiten, welche zu erledigen sind, gestalten es nicht, bereits jetzt sämtliche zur Durchführung der Valuta-Gesetze notwendigen Verfügungen zu treffen; es werden daher gleichzeitig mit der Publication der Gesetze, welche zu Anfang der nächsten Woche erfolgen wird, oder doch bald nach derselben nur jene Verordnungen erlassen werden, welche für die ersten zur Activirung der Währungsreform notwendigen Schritte, insbesondere für die möglichst baldige Aufnahme der Münzprägungen, erforderlich sind. Anfangs September sollen jedoch die sonstigen Verfügungen, welche sich auf die Beschaffung des für die Silberprägungen erforderlichen Materiales und die Einziehung der alten Silbermünzen beziehen, kundgemacht werden. Die wichtigste Verordnung im gegenwärtigen Stadium wird die Festsetzung der Prägegebühr für die neuen Goldmünzen betreffen; diese Prägegebühr wird voraussichtlich gleichzeitig mit der Publication der Valuta-Gesetze bekanntgegeben werden, um der österreichisch-ungarischen Bank die Möglichkeit zu bieten, sofort mit der Einführung der Goldbaren zu beginnen. Die Prägegebühr wird sich erheblich unter dem im Münzgesetze festgestellten Maximum halten, weil das Bestreben der Regierung naturgemäß darauf gerichtet ist, das Einfließen des Goldes so viel als möglich zu begünstigen.

Christoph Columbus.

Am 3. August sind vierhundert Jahre verfloßen, seitdem Christoph Columbus aus dem Hafen von Palos auslief, um, wie er meinte, an der Ostküste Asiens zu landen; wo er jene Fahrt antrat, die ihn zu den Inseln des mexicanischen Meerbusens führte. Nie ist ein großes Unternehmen mit kleineren Mitteln begonnen worden. Drei Schiffe, mit denen heute Niemand wagen würde, die hohe See zu behaupten, standen ihm zu Gebote; man würde solche Schiffe heute als Seelenverkäufer bezeichnen. Der ganze nautische Apparat an Karten, Chronometern, Spiegelsextanten, ohne welchen ein Schiffer sich heute nicht auf die Osee wagt, war noch unbekannt; der Compaß war das einzige Werkzeug, das zu seiner Verfügung stand, und dieses Werkzeug war unzuverlässig, denn man war auf seine Mißweisung noch nicht aufmerksam geworden. Es ist wunderbar, daß er mit diesen unzureichenden Hilfsmitteln Amerika erreichte; noch wunderbarer, daß ihm gegen widrige Winde auch die Rückfahrt gelang.

Zur Zeit, als Columbus seine Fahrt antrat, kannte man von der Oberfläche der Erde, wenn es hoch kommt, den sechsten Theil; durch ihn haben wir sie in ihrem ganzen Umfange kennen gelernt. Bis zu ihm galt der Ocean als die Schranke, die menschlichem Wirken auf Erden gesetzt war, er veränderte ihn aus einem Verkehrshinderniß in einen Verkehrswege. Die Entdeckung Amerikas ist das Ereigniß, welches die Geschichte des Mittelalters von dem der neueren Zeit trennt; es ist ein verkehrtes Beginnen, irgend einem andern Vorgange diese Würde beilegen zu wollen. Es wäre ein Buch zu schreiben, man alle die Wirkungen, welche die Entdeckung Amerikas auf den Lauf der Weltgeschichte gehabt hat, erörtern wollte. Sie hat uns mit neuen Naturproducten bekannt

gemacht, die heute auch dem Aermsten zur Befriedigung seiner Bedürfnisse dienen. Die Industrie hat einen gewaltigen Aufschwung genommen; die Wissenschaft ist neue Bahnen gewandelt. Die lateinische Sprache hat aufgehört, die Weltsprache zu sein, und die lebendigen Sprachen haben Kraft gewonnen. Die Kunst hat sich neue Ziele gesteckt. Die Formen des Staatslebens haben sich von Grund aus geändert. An diesem ganzen Umsturz hat die Entdeckung Amerikas ihren Antheil. Ohne Columbus kein Copernicus, ohne Copernicus kein Newton, ohne Newton keine Entdeckung der Dampfkraft.

So stellt sich uns die Fahrt von Palos nach Guanahani als eines der größten Ereignisse der Weltgeschichte dar. Er verdankt Nichts einem glücklichen Zufall, sondern Alles seinem Wissen und seiner Thatkraft. Mit unendlichem Fleiß hat er Alles zusammengetragen, was ein Mann in seiner Zeit über Gestalt und Größe der Erde wissen konnte. Aus diesen Ergebnissen seiner Studien bildete er sich eine klare Idee über das, was geschehen müsse, und dann hat er zwanzig Jahre gebraucht, um den Widerstand der stumpfen Könige, in deren Wohnungen er antichambrierte, in vergeblichen Correspondenzen mit Gelehrten, in martelnden Erwartungen, in wiederholten Täuschungen, in äußerer Noth hat er zwanzig Jahre zugebracht, bis endlich alle Hindernisse gehoben waren. Und endlich ist ein Landt sein Lohn gewesen, wie er uns in der Geschichte kaum zum zweiten Male entgegentritt. Es ist ein erhebendes, aber auch ein erschütterndes Feldleben.

Man hat sich in der letzten Zeit bemüht, die Columbus aus nationalen und aus confessionellen Motiven herabzusetzen. Da sind Leute gekommen, die behaupten, der Ruhm, Amerika entdeckt zu haben, gebühre weder dem Columbus, noch irgend einem anderen Manne von romanischer Nationalität, sondern den Germanen, denn schon vierhundert Jahre vor Columbus seien die Normannen über Island und Grönland hinaus nach Süden gefahren und seien bis zu jenen Landstrichen gekommen, die wir heute als Neufundland und Rhode-Island bezeichnen. In Gottes Namen denn, ja! Erich der Rote und Biörn Hirulfssohn und Ericthohn Leif sind lange vor Columbus in America gewesen; ob nicht zweitausend Jahre vor ihnen auch die Phönizier schon dort gewesen sind, wird sich nie mit Sicherheit ausmachen lassen. Aber von ihren Thaten und Entdeckungen ist Nichts übrig geblieben. Weder sie selbst haben von der Bedeutung ihrer Thaten eine Vorstellung gehabt, noch hat die Nachwelt von ihnen einen Nutzen gezogen. Columbus hat aber auf das Genaueste gewußt, welchen Dienst er der Welt leistete. Es wird ein vergebliches Bemühen sein, die Gestalt des Columbus von ihrem Piedestal zu stürzen und die Ericks des Nothen darauf zu setzen.

Man hat ferner aus confessionellen Gründen Anstand getragen, dem Katholiken Columbus, dem katholischen Fanatiker, den Ruhm zu gönnen, der ihm gebührt. In dem Prachtbau der Bremer Börse war ein Giebelfeld dazu bestimmt, ein Wandgemälde aufzunehmen, das den Columbus verherrlichte; protestantischer Ueberreifer hat es zu Wege gebracht, daß man statt dessen ein — an sich sehr schätzbares — Bild herstellte, welches darstellt, wie die Colonie Riga von Bremen aus gegründet wird. Wir meinen aber, daß es echt protestantisch ist, der geschichtlichen Wahrheit die Ehre zu geben.

Columbus ist zu seiner großen That dadurch begeistert worden, daß er von glühendem Glaubenseifer erfüllt war und das Streben hatte, die christliche Lehre über das Meer zu tragen. Damals stritten noch der Islam und das Christentum um die Herrschaft der Welt. Vorderasien und das nördliche Afrika waren dem Christentum verloren gegangen; die Türken bedrohten das südbliche Europa. Das Christentum zählte nicht mehr Gläubige, als es ein Jahrtausend früher zwischen Constantin und Justinian gezählt hatte. Columbus verschaffte dieser Religion ein Gebiet, welches größer war, als das, welches sie innegehabt hatte. Hätten die Araber Amerika entdeckt, so stünde Europa in diesem Welttheil dem Islam ebenjo gegenüber, wie heute in Afrika. Es haften an dem Bild des Columbus freilich auch tiefe Schatten, aber sie beeinträchtigen nicht die Größe seines Geistes und seiner Verdienste.

Friedrich Rückert hat Columbus zum Gegenstande eines Trauerspiels gemacht; es ist ein Werk ohne dramatisches Geschick, aber durchglüht von der Empfindung, daß der Held desselben zu den gewaltigsten Männern der Weltgeschichte gehört.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Der Ausschuß des Vereins für siebenbürgische Landeskunde gibt sich die Ehre, die p. t. Mitglieder des Vereins und alle Freunde der Landeskunde zu der XLV. Generalversammlung nach Hermannstadt einzuladen.

Dieselbe wird nach der vorbereitenden Ausschußsitzung, welche am 15. August l. J., Vormittags 9 Uhr, abgehalten wird, um 10 Uhr Vormittags zu ihrer ersten und am 16. August, nach vorausgegangenem Sections-Sitzungen, um 12 Uhr Mittags zu ihrer Schlußsitzung zusammentreten.

Hermannstadt, 28. Juni 1892.
Aus der Ausschußsitzung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde:

Dr. G. D. Teutsch m. p., Adolf Albrich m. p.,
Vorstand. Secretär.

Einladung.

Der „Hermannstädter Musikverein“ führt beim Festgottesdienst des Vereines des Gustav-Wolff-Stiftung am Sonntag, 14. d. M., die Kirchenmusik auf. Zur Theilnahme an derselben, sowie an der ihr am Freitag, 12. d. Mts., um 7 Uhr Abends im Vereinssaale vorhergehenden Chorphorprobe werden alle in Hermannstadt anwesenden ausübenden Mitglieder des Musikvereines nur auf diesem Wege eingeladen.

Joh. Loop, Bella, Musikdirector.

Aus Anlaß meiner Abreise aus der lieben Heimat sage ich allen Freunden und Bekannten „ein herzliches Lebewohl!“
Hermannstadt, im August 1892.

Louise Csizsär von Borborski.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. August.

(Hof- und Personalmeldungen.) Erzherzog Ludwig Victor ist am 4. d. in Zsichl eingetroffen. — Aus Madonna di Campiglio vom 3. d. wird berichtet: Erzherzog Albrecht feierte heute hier in aller Stille seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag. Aus allen Gegenden Oesterreich-Ungarns und Deutschlands kamen telegraphische Glückwünsche, und obwohl mehr als zweihundert Depeschen einliefen, entlegte sich der einzige Beamte in dem kleinen Telegraphenamt vorzüglich seiner schweren Aufgabe. Der Erzherzog nahm auf's freundlichste die Glückwünsche der ihm vorgestellten Urgäste entgegen und freute sich der kleinsten ihm bewiesenen Aufmerksamkeit. Er brachte beinahe den ganzen herrlichen Tag im Freien zu. Morgen, Donnerstag, Früh um 5 Uhr reist Erzherzog Albrecht mit dem Generalmajor v. Schönau, Flügeladjutant Major Graf Ernst Hotel und Stabsarzt Dr. v. Hübel von hier ab. Der Erzherzog sprach wiederholt sein Bedauern aus, nicht länger in Madonna di Campiglio bleiben zu können. — Das fünfjährige Töchterchen des Erz-

herzogs Karl Stefan, Erzherzogin Renata, welche mit ihrer Mutter Erzherzogin Maria Theresia und den Geschwistern zum Sommeraufenthalte in der Weilburg in Baden weilte, ist schon seit einiger Zeit an Scharlach erkrankt. Die Erzherzogin Maria Theresia weilt mit ihrem kranken Töchterchen im Palais Erzherzog Albrecht, während die zwei Geschwister der Patientin in Baden verblieben. Die Krankheit der jugendlichen Erzherzogin nimmt den normalen Verlauf und wird die Patientin nach vollständiger Wiedergesung, hoffentlich schon in 8 bis 10 Tagen, zur Fortsetzung des Séjours nach Baden sich begeben.

Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich speisten am 3. d. bei der Königin in Osborne. An der Tafel nahmen ferner theil: der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught, Lord Salisbury, Lord Dufferin und Graf Eulenburg. Der Kaiser trank auf die Gesundheit der Königin, während die Königin mit einem Toast auf den Kaiser erwiderte.

(Militärisches.) Transferirt werden: der Rittmeister 1. Classe Franz Jungnickl, übercomplet im 2. Fuß-Rgt., zum Remontendepot in Nagh-Daab-Sari, unter gleichzeitiger Ernennung zum Stellvertreter des Commandanten des genannten Remontendepots (im Regimente wie bisher übercomplet zu führen); — der Oberlieutenant Edmund Egelmayer, des 12. Corps-Art.-Rgts., zu der 22. Batterie-Division.

Ferner wird transferirt vom Stande der Unterrealschule zu Eisenstadt: der Hauptmann 2. Classe Andreas v. Györfly, übercomplet im 62. Inf.-Rgt., in den Stand des 76. Inf.-Rgts. (derselbe hat zu dem genannten Regimente einzurücken).

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Kandidaten der Hermannstädter k. Studien-Districts-Oberdirection, Gustav Nos, zum Actuar bei derselben Oberdirection ernannt.

(Deffentlichkeitsrecht.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat dem Sepsisepitögörger Miko-Collegium (ev.-ref. Obergymnasium) vom Schuljahre 1892/3 angefangen für dessen VIII. Classe das Recht der Deffentlichkeit und zugleich das Recht zur Abhaltung der Maturitäts-Prüfung erteilt.

(Namensänderung.) Dem Klausenburger Einwohner Nikolaus Csenusja ist vom k. ung. Minister des Innern gestattet worden, seinen und seiner unmündigen Kinder Maria und Gabriel Familiennamen in „Csjik“ umzuändern.

(Forstwart-Prüfungen.) Laut Verordnung des k. ung. Ackerbauministeriums werden die Forstwart-Fachprüfungen am 24. October l. J. und den darauf folgenden Tagen in Hermannstadt, Kronstadt, Klausenburg und Székely-Udbarhely im Comitatssaale um 9 Uhr Vormittags beginnen und fortsetzungsweise stattfinden.

(Regoi- und Präbse-Ausflug.) Anmeldungen zur Theilnahme an den für 10. d. M. in Aussicht genommenen Ausflügen auf den Regoi beziehungsweise Präbse können noch bis Montag den 8. d. M., 12 Uhr Mittags, an Herrn E. Ludecke gerichtet werden.

(Männerturnverein.) Heute Sonntag Nachmittags Turnspiele im Jungen Wald. Abmarsch aus der Turnschule pünktlich um 1/4 4 Uhr. Gäste sind willkommen.

(Militär-Concert) findet heute Sonntag den 7. d. im Hermannsgarten bei freiem Eintritt statt. — Beginn 6 Uhr Abends. (Lehrerwahl.) Zum II. Lehrer an der Volksschule A. B. in Bogeschdorf wurde von der größeren Gemeindevertretung daselbst der gepreute Schulamtskandidat Edmund Graefler in Schäßburg gewählt.

(Erzbischof v. Banca.) Zur Charakteristik des verstorbenen Erzbischofs wird folgende Episode erzählt: Es geschah im Jahre 1871, daß ein Geistlicher der erzbischoflichen Diöcese einen Fehler beging, für welchen der Canon die Entlassung als Strafe bestimmte. Der betreffende Geistliche war auf diese Strafe gesetzt und ging nach Blaiendorf, um sich da von seinen Bekannten zu verabschieden. Einer Aufforderung des Kirchenvorstängers Folge leistend, ging er auf den Kirchenschor hinaus und sang da mit. Der in der Kirche anwesende Erzbischof erkundigte sich, wer so schon und rührend singe. Als er vernahm, daß es der zu entlassende Geistliche sei, ließ er ihn vor sich kommen und sagte ihm: „Mein Sohn, es wäre schade, diese schöne Stimme in der Kirche nicht mehr zu hören; bleib' auf Deiner Stelle; aber hüte Dich, künftig Grund zur Buße zu haben.“

(Eine Vertheidigungsschrift.) Herr Dr. Ratiu hat bei der Klausenburger Advocatenkammer seine Vertheidigungsschrift auf die wegen der Wiener Reise gegen ihn erhobene Beschuldigung des Vaterlandsverrathes eingereicht.

Er erklärt darin u. A., die Vaterlandsverräter seien unter Jenen zu suchen, die Ungarn von Oesterreich gänzlich losreißen wollen, die alle Jahre nach Turin pilgern, die schwarzgelbe Fahne beleidigen, welche das Symbol des aus Söhnen aller Völker der Monarchie zusammengesetzten gemeinsamen Heeres ist. Jenes Volk, welches seit 25 Jahren offen um die Wiederherstellung der Selbstständigkeit Siebenbürgens und um die Durchführung des 1881-er Programms der romanischen Nationalpartei mit gefehlichen Mitteln kämpft, ist kein vaterlandsverräterisches, sondern ein lebensfähiges, gewissenhaftes, an seinen Rechten festhaltendes Volk. Unter den Romanen gibt es keine Verräther; darum find denn auch die in der Anzeige enthaltenen Anklagen ehrsüßer Verleumdungen.

Man wirft dem Memorandum Unwahrheiten vor. Ober ist etwa das aus dem Feudalstystem zugechnittene und gegen die Romanen gerichtete Wahlgesetz eine Unwahrheit? Und was find die Wahlmißbräuche und die Bestechungen? Die Reise nach Wien, zum obersten Factor der Gesellegebung soll ein Vaterlandsverrath sein. Hört denn Sr. Majestät in Wien auf, König von Ungarn zu sein? Und die ungarische Delegation, die jedes zweite Jahr in Wien ihre Sitzungen hält; und die ungarischen Minister, die fast jeden Tag nach Wien reisen: find sie Vaterlandsverräter? Und ist die Verührung mit dem Minister a latere und den gemeinsamen Ministern etwa Vaterlandsverrath?

Bei dem Krönungs-Jubiläum schwamm jeder ungarische Patriot in Freude; die nichtungarischen Stämme aber trauerten und die Romanen fanden nur darin einen Trost, daß sie dem Herrscher offen ihre Wünsche und Beschwerden darbringen konnten, nachdem sie bei der Regierung und dem Reichstage kein Gehör gefunden haben.

Zum Schluß gibt Ratiu der Hoffnung Ausdruck, die Kammer werde die Anzeige verwerfen.

In der nächsten Ausschußsitzung der Klausenburger Advocatenkammer wird Secretär Michael Kövöry diese Vertheidigungsschrift vorlegen, eventuell wird in derselben auch das Disciplinargericht eingesetzt werden.

(Einführung der mitteleuropäischen Zeitrechnung.) Der Kriegsminister hat sub 3. 2171 folgende Circular-Verordnung erlassen: In Folge Beschlusses des ungarischen Ministerrathes wurde mit 1. August 1892 die einheitliche Stundenzone (mitteleuropäische) Zeitrechnung auf das ganze ungarische Staatsgebiet ausgedehnt. Hievon geschieht mit dem Besüßgen die Verlautbarung, daß diese Zeitrechnung auch für die im ungarischen Staatsgebiete befindlichen Commanden, Behörden, Truppen und Anstalten des Heeres maßgebend zu sein hat.

(Ackerbauminister Graf Andras Bethlen) hat der Direction der Temejer Sparcasse als Generalacterin von Herkulesabad die Erlaubniß erteilt, daß die von der Sparcasse jüngst erorbene, am rechten Cerna-Ufer auf einer Berglehne pittoresk gelegene große Villa Terfaloga nach der Gattin des Ministers, geb. Livia v. M. o. c. o. n. y. den Namen „Villa Livia“ erhalten dürfe. Sr. Excellenz sprach der Direction für diese Aufmerksamkeit im eigenen, wie auch im Namen der Gräfin seinen Dank aus.

(Heimweh.) Am 7. October 1889 entsprangen aus dem Nagybányeder Zuchthause vier Sträflinge. Drei wurden wieder eingebracht, dem

vierten, kommen am 2. wieder bis nach Claufe reisende bewacht wird, ist der Wü dortigen einigen storbene Herkunf Lyeum ward n Baron u Freiheit nieder, regung den Pre sätze A gemeine das We wird für Bestrebu selbst zu zu mache Organisi folgendes Cholera vor dem und zu Störung anstreng Nabrung — ist b von Sa Was ge warnen. Cholera- und Op Rum u bildet, so vor. In der Zeit und das bekämpft und in der in des frühe des subje nach der ein, ist greife m Rochfalz Hypobern Fülligkeit Wüchung Selbstver tomatische stüchchen. Zusatz v Injection und lang Eiswasser Beim Bes zu empfe eine groß Donbomn gegeben in Es ist fe thelen m welcher in zwei stür bei dem liefert, so folge die Folge a Mitglieder Beamtenf sammenger Der Zweck damit die Umkehr ge es auch li organisiert die Genoss Schankwir Falle dab Abenslebe Nebenran Zusammen wechselnd Frau v. B ein besond verurtheilt außgeschlo in der Ar Büchigung bündlerlich Geschichte unserer B scene spiel ab. Ein hat sich vo der Eiferu Ghemann Mann auch so ließ es Gängen zu vollständig

vierten, einem Raubmörder Namens Franz Benedek, gelang es, zu entkommen. Zur maßlosen Verwunderung der Zuchthaus-Verwaltung erschien am 2. d. Franz Benedek in der Anstalt mit der Bitte, man möchte ihn wieder einsperren. Er habe eine kleine Vergnügungsreise gemacht und sei bis nach Alexandria gekommen; allein die Sehnsucht nach seiner stillen Glatze habe ihn zurückgeführt. Dem Wunsche des sonderbaren „Vergnügungsreisenden“ wurde bereitwillig entsprochen. Hoffentlich wird er künftig besser bewacht werden.

(Diphtheritis in Szatmar.) Wie aus Szatmar berichtet wird, ist daselbst die Diphtheritis in sehr heftigem Grade aufgetreten und der Würgengel der Kinder holt sich zahlreiche Opfer aus den Reihen der dortigen Kleinen. Die Bewahranstalt wurde bereits geschlossen.

(Ein polnischer Freiheitskämpfer.) In Beregssch ist vor einigen Tagen der Ingenieur Paul Naprawsky gestorben. Der Verstorbene hatte ein an Wechselfällen reiches Leben. Er war von polnischer Herkunft und hatte im Jahre 1863 als achtzehnjähriger Jüngling das Lyceum in Czeres verlassen. Er geriet in russische Gefangenschaft und ward nach Sibirien geschleppt. Dank den Bemühungen des Kronbüters Baron Nikolaus Bay erhielt er nach vierjähriger Gefangenschaft seine Freiheit wieder, kehrte in sein Vaterland zurück und ließ sich in Beregssch nieder, wo er vor einigen Tagen einem Schlaganfall erlegen ist.

(Rationelle Behandlung der Cholera.) Ueber Anweisung des österreichischen Ministeriums des Innern ist jedoch eine von den Professoren Hofrath Dr. H. Rothnagel und Dr. D. Kahler verfaßte Anleitung zur Behandlung der Cholera erschienen, welche sich der allgemeinen Beachtung von selbst empfiehlt. Im Nachstehenden geben wir das Wesentlichste aus der Publication wieder. Der Koch'sche Commabacillus wird für die eigentliche Ursache der Choleraerkrankung angesehen. Die Bestrebungen des Arztes müssen demnach darauf gerichtet sein, den Bacillus selbst zu vernichten, die von ihm erzeugten schädlichen Stoffe unschädlich zu machen und die durch ihn hervorgerufenen krankhaften Vorgänge im Organismus auszugleichen. Die Prophylaxis der Cholera läßt sich in folgenden Säzen zusammenfassen. 1. Jede Verührung der Ausscheidungen Choleraerkrankter ist zu vermeiden. 2. Die Hände sind in Cholerazeiten vor dem Essen oder Trinken gründlich zu desinficiren. 3. Zum Trinken und zu häuslichen Zwecken ist nur gefochtes Wasser zu verwenden. 4. Jede Störung der Magenfunctionen — durch körperliche und geistige Ueberanstrengungen, Gemüthsbewegungen, unordentliche Speisen, ungewohnte Nahrungsmittel, übermäßige Mahlzeiten, Uebergenuß alkoholischer Getränke — ist hintanzuhalten. 5. Bei leichten Verdauungsbeschwerden ist der Gebrauch von Salzsäure nach den Mahlzeiten (8 bis 10 Tropfen in ein Viertel Glas gefochtes Wasser) zu empfehlen, dringend ist vor Erkältungen zu warnen. Weiter ist während einer Cholera-Epidemie jede Diarrhoe wie eine Cholera-Diarrhoe zu behandeln. Als Mittel dienen Gerbsäure-Darm-Alystiere und Opiumpräparate, als diätetische Behelfe guter Rothwein oder Cognac, Rum und Arrac mit gefochtem Wasser. Ist der Cholera-Anfall ausgebildet, so schreibt der Arzt Eingiehungen einer Zinnlösung in den Darm vor. Im Fortschreiten der Cholera ist das sogenannte Stadium asphycticum, der Zustand, in welchem durch die Bluteindickung das Athmen gehemmt und das Leben unmittelbar bedroht wird, das gefährlichste. Der Arzt bekämpft dieses Stadium durch Einspritzungen unter die Haut (Hypodermolyse) und in die Venen (intravenöse Injektion). Der Erfolg dieses Verfahrens, der in einem Wiedereintreten besseren Hauturgors, Wiederaufbarwerden des früher fehlenden Pulses, Wiedereintreten der Harnsecretion, Besserung des subjectiven Befindens des Patienten bestehen kann, tritt mitunter schon nach der ersten subcutanen Injektion, meist erst nach der zweiten und dritten ein, ist jedoch leider häufig ein vorübergehender. In einem solchen Falle greife man zur intravenösen Injektion einer sogenannten physiologischen Kochsalzlösung, ein Verfahren, das übrigens von Anfang an, an Stelle der Hypodermolyse Verwendung finden kann. Die zur Injektion gelangende Flüssigkeit ist entweder die physiologische Kochsalzlösung oder die folgende Mischung: Aquae destill. 1000, Natrii chlorat. 5, Natrii sulfur. 10. Selbstverständlich ist es, daß nebenbei von dem bisher geübten symptomatischen Verfahren Gebrauch gemacht werden muß. Innerlich Eiswürfeln, in Eis gefüllter Champagner, Brauermischungen, schwere Weine mit Zusatz von 10 bis 20 Tropfen Aether, Thee mit Cognac, subcutane Injection von Öl camphoratum. Ferner warme Bäder, sehr energische und lange fortgesetzte Frottirungen mit spirituösen Substanzen oder mit in Eiswasser getauchten Compressen, fortgesetztes Erwärmen der Extremitäten. Beim Bestehen sehr schmerzhafter Muskelkrämpfe ist eine Morphin-Injektion zu empfehlen.

(Die Wiener Socialdemokraten) wollen auf der Schmelz eine große Volksversammlung unter freiem Himmel nach Muster der Londoner Massenmeetings halten. Den Christlich-Socialen soll Gelegenheit gegeben werden, ihren Standpunkt vor einem Arbeiterforum zu vertreten. Es ist fraglich, ob die Behörde zu diesem Plane die Genehmigung erteilen wird.

(Aufgelöster Verein.) Der politische Verein „Gladkovsky“, welcher in der jüngsten Zeit wegen der Heilegierung czechischer Studenten zwei stürmische Versammlungen hielt, wurde am 4. d. behördlich aufgelöst.

(Der Schimmel im Kriegsdienste.) Da die weiße Farbe bei dem Gebrauch von rauchschwachem Pulver ein weithin sichtbares Ziel liefert, so werden, wie deutsche Blätter melden, höherer Anordnung zufolge die Schimmel demnächst aus dem Pferdebestande des deutschen Heeres ausgeschieden.

(Ein geheimer Frauenbund,) welcher gegen zweihundert Mitglieder zählt, und dem nur Damen aus dem Officiers- und höheren Beamtenstande angehören, hat sich vor etwa zwei Jahren in Berlin zusammengethan und im vorigen Monat sein letztes Stiftungsfest gefeiert. Der Zweck des Bundes ist die Ueberwachung der Chemaner, damit diese nicht auf Abwege geraten und, falls dies geschehen ist, zur Umkehr gezwungen werden. Demgemäß haben die Damen, so unglücklich es auch klingen mag, sich nach Art der Privatdetectivbureau unter einander organisiert und betreiben ein vollständiges Spionagesystem. Sie beobachten die Bewegungen der Männer, sprechen nicht davor zurück, in Verkleidungen Schantwirthschaften mit weiblicher Bedienung aufzusuchen, ja es ist in einem Falle dahin gekommen, daß eine Dame sich als Schneiderin in der Alvenslebenstraße ein Zimmer mietete, um durch eine in die Thüre des Nebenraumes gebohrte Oeffnung einen verdächtigen Chemaner zu beobachten. Zusammenkünfte und Besprechungen finden je nach Bedürfnis und abwechselnd bei den Vorstandsmitgliedern statt; die letzte tagte bei einer Frau v. B. Wird ein Chemaner ertappt, so erfolgt seine Verladung vor ein besonders gebildetes Gericht. Wer nicht erscheint, wird in contumaciam verurtheilt. Die Strafen, bei deren Abmessung mildernde Umstände meistens ausgeschloffen werden, sind verschiedener Art. Sie bestehen in Geldbußen, in der Androhung von Gefängnißstrafen und sogar in — körperlichen Züchtigungen, welche die Damen selbst ausführen. Ob durch die geheimbündlerischen Maßnahmen, so fügt die Localcorrespondenz, welche diese Geschichte verbiirgt, hinzu, schon Erfolge erzielt worden sind, entzieht sich unserer Beurtheilung.

(Die Eifersüchtige „in Wachs“.) Eine ergötzliche Eifersüchtige spielte sich in einer der letzten Nächte in Charlottenburg bei Berlin ab. Ein Laternenanzünder, welcher nebenher auch die Schuterei betreibt, hat sich vor Kurzem beweiht, litt aber vom ersten Augenblicke an unter der Eifersucht der jungen Frau, welche es nicht unterlassen konnte, ihren Chemaner zu begleiten, wenn er es nicht werden ließ. Da nun aber der Mann auch um das Morgentoth aus sanften Träumen emporfahren mußte, so ließ es der jungen Gattin keine Ruhe. Sie beschloß, ihn auch bei diesen Gängen zu überwachn und kam dabei auf eine ganz sonderbare Idee. In vollständigem Studentenwids, den sie von einem bei ihr wohnhaften

Polstechniker entliehen hatte, folgte sie als flotter Burche dem Manne. Dieser hatte sich am sogenannten Knie nach gethauer Arbeit mit mehreren „Collegen“ auf einer Bank niedergelassen, als der „Student“ in einiger Entfernung den Sitz umkreiste. Als nun der Laternenanzünder Chemaner einige Schritte seitwärts ging, glaubte die verkleidete Gattin ihn auf Abwegen und fügte mit einem Stoß auf ihn los. Der ehrsame Schuster wußte nicht, wie ihm geschah, setzte sich in Vertheidigungszustand und hatte seinem Gegner bereits mehrere „Schmisse“ beigebracht, als Nachtwächter hinzueilten und den Bruder Studio regelrecht abführten — nach der Polizeiwache. Erst bei dieser Gelegenheit erkannte der überraschte Chemaner in dem auch mit einem Schnurrebarte versehenen Burchen seine bessere Hälfte.

(Die Raube der Schwalben.) Aus Stuttgart berichtet man dem „Schwarzwälder Boten“: Der Besitzer eines Gartens bemerkte mit Befremden, daß das Nest, welches Mauerschwalben vor nicht allzu langer Zeit unter einem Balken seines Gartenhäuschens angebau hatten, seit zwei bis drei Tagen keine Deckung mehr habe. Verwundert darüber, stieg er vermittelst einer Leiter zu dem Nest empor, öffnete daselbst mit einem Taschenmesser und fand in dem Nest — 5 kaum mit Flaum bedeckte Spägen todt vor. Die Schwalben hatten offenbar, von den Spägen vertrieben, in Abwesenheit der Spägeneltern durch rasche Vermauerung der Oeffnung die Brut erstickt und sich so an den Nesträubern bitter gerächt.

(Der „Genuß“ eines Eselrennens.) Wir lesen in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ folgende mehr als anmutige Notiz: „Das Eselrennen, das dem Volksgarten in Nymphenburg mit seinen vielen Wündern ein neues Wunder bringen sollte, konnte am Sonntag, den 31. Juli, leider nicht stattfinden. Unüberwindliche Schwierigkeiten werden es aber wohl nicht sein, die München einzuweilen nach um den Genuß eines Eselrennens gebracht haben, und so wollen wir hoffen, daß wir uns demnächst an diesem interessanten Rennen ergötzen können. Uebrigens haben wir in die Geheimnisse des Eselstalles einen Blick geworfen, und wir können unseren Lesern die Versicherung geben, daß Esel wie Reiter ebenso reizend als originell sind. Mehr dürfen wir vorläufig nicht verrathen.“

(Entgleisung.) Der Blitzzug zwischen Brüssel und Amsterdam ist entgleist; 4 Wagen wurden zertrümmert, der Maschinenführer getödtet, 3 Bahnbeamte und 9 Reisende wurden verwundet.

(Eine entführte Cass.) Aus Rom wird vom 2. d. gemeldet: Aus der Wohnung des Directors der Nationalbank Cavaliere Zurati entwendeten Diebe auf bisher unaufgeklärte Weise eine feuerfeste Cass; dieselbe enthielt Wertpapiere im Betrage von 80.000 Lire. Der Raub muß in wenigen Minuten bewerkstelligt worden sein. Mehrere Hausbewohner und der Portier wurden verhaftet.

(Ein Autograph Garibaldi's als Wurstpapier.) Ein gewisser Vaccini in Florenz, der bei einem Wursthändler Einkäufe machte, entdeckte zu seinem Erstaunen, daß die Wurst, die er gekauft, in einem eigenhändigen Brief des Generals Giuseppe Garibaldi eingewickelt worden war. Das interessante Document lautet: „Rogliano, 31. August 1860. Der Oberst Pietro Balzani ist beauftragt, sich nach Toscana zu begeben, um daselbst die Verabfolgung der 9. Division der sardischen Armee zu einem Infanterie-Regiment zu vereinigen. G. Garibaldi. Versetzen ist die werthvolle Handchrift, welche sofort von der National-Bibliothek erworben wurde, mit dem Siegel des Generalstabs.“

(Katastrophen zu Wasser.) Die Privat yacht „Mercur“ ging bei Rastingen unter. 17 Personen, worunter 9 Damen, ertranken bei der Katastrophe. — Anlässlich der Kirmesse auf der Armentinsel bei Antwerpen kippte die Schelde-Ueberfuhr um, 9 Personen ertranken.

(Englisch!) Aus Hannover, 26. v. M. meldet man folgende ergötzliche Geschichte: „Durch einen Engländer geriet heute Nacht gegen 1 Uhr 30 Minuten die Fahrgäste des Personenzuges, der um 7 Uhr 40 Minuten von Lehre nach Hannover fuhr, kurz vor Hannover in eine nicht geringe Verwirrung und Aufregung. Um die angegebene Zeit ertönte plötzlich das Nothsignal, die Bremsen traten geräuschvoll in Thätigkeit und nach wenigen Augenblicken stand der Zug mit einem Ruck still. Fast alle Fenster und Wagenthüren wurden hastig aufgerissen und angstvoll fragten die Fahrgäste, ob sich ein Unglück ereignet habe. Die sofort vorgenommene Untersuchung ergab, daß ein in ein blaues Jaquet mit rothen Streifen gekleideter Engländer das Nothsignal gezogen hatte, und zwar lediglich aus dem Grunde, um sich davon zu überzeugen, ob man auf diese Weise thätächlich den Zug zum Stehen bringen könne.“

(Nordbrenner.) Vom 4. d. wird aus Warschau ausgeschrieben: Die im Gouvernement Polshynien gelegene Stadt Rzeczka wurde in der letzten Nacht an vier Orten angezündet und vollständig niedergebrannt. 2000 Menschen wurden obdachlos; vierzehn Personen sind umgekommen, sechzehn haben schwere Brandwunden erlitten.

(Aus Cetinje) wird aus guter Quelle gemeldet, Fürst Nikita habe Kenntniß erhalten von einer auf seine Abfertigung abzielenden Verschwörung. Mehrere compromittirte Personen mußten Montenegro verlassen.

(Ein tragisches Ereigniß) spielte sich am 2. d. Abends in Mexiko bei einem Hochzeitsballe ab. Ein gewisser Elias, welcher der Braut, der Tochter eines angesehenen Arztes Namens Müller, vergeblich den Hof gemacht hatte, erschien auf dem Balle und tanzte einen Walzer mit ihr. Während des Tanzes zog er einen Revolver und erschloß die junge Frau; unmittelbar darauf feuerte er auf den herbeieilenden Gatten derselben einen Schuß ab, verwundete ihn tödtlich und jagte sich dann selber eine Kugel durch den Kopf, worauf er todt auf die Leiche der jungen Frau fiel.

(Columbus-Feyer.) Aus Newyork wird berichtet: Die Festlichkeiten im October dürften höchst wahrscheinlich vom 12. auf den 21. October verlegt werden. Im Bundesenate ist bereits eine bezügliche Bill angenommen worden, und wenn dieselbe auch im Congreffe durchgeht, so wird der 21. als Gedenktag gefeiert werden; in Wirklichkeit sind es auch an diesem Tage 400 Jahre, daß Columbus auf Guanahani landete, denn erst seit Einführung des Gregorianischen Kalenders wurde das Datum vom 21. auf den 12. geändert.

(Willenskraft einer Frau.) Aus Willestharre in Pennsylvania berichtet der „Newyork Herald“ einen seltenen Fall von Ausdauer und Willenskraft einer Frau. Seit zehn Monaten war dort unter den Arbeitern bei einem Eisenbahnbau ein Italiener Namens Longarini als Nr. 52 beschäftigt. Durch Fleiß, Unermüdlichkeit und gutes Betragen zeichnete er sich vor seinen Genossen aus und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Mitte Juni wurde eine Sprengung vorgenommen, und durch eine bedauerliche Unvorsichtigkeit fiel Nr. 52 dieser zum Opfer. Da stellte sich der größte Ueberraschung Aller, die das jähe Ende des Kameraden schmerzlich bedauerten, heraus, daß Nr. 52 eine Frau war. Vor Jahresfrist war sie mit ihrem Manne dorthin gekommen und hatte eine Zeit lang, ohne Arbeit zu finden, die bitterste Noth mit ihm getheilt. Als er dann gar krank und arbeitsunfähig wurde, hatte sie seine Kleider angelegt und unter seinem Namen Arbeit gesucht und gefunden, mit der sie sich und ihn redlich ernährte, bis der Unglücksfall das treue Weib hinwegraffte.

(Ei!) Dame des Hauses (zum Dienst mädchen, als der Herr Rittmeister sich verabschieden will): „Auguste, begleite den Herrn Rittmeister bis zur Thür; (das Mädchen will gehen) aber so nimm doch ein Ei mit!“ — Auguste: „O, das ist nicht nöthig, gnädige Frau, der Herr Rittmeister läßt es draußen doch gleich wieder aus!“

(Erklärlich.) Frau: „Den! Dir, Mann, als ich eben die Treppe heraufkomme, sagt mich ein Unbekannter an und gibt mir einen Kuß!“ — Mann: „Himmelschloßschwerenoth, da brennt 'mal wieder draußen die Lampe nicht!“

Original-Telegramme.

Berlin, 6. August. Bei den demnächst beginnenden Besprechungen über die deutsch-russischen festzustellenden Forderungen bei den zollpolitischen Verhandlungen mit Rußland wird Finanzminister Miquel den Vorkitz führen.

Paris, 6. August. Die Polizei saifirte anarchistische Placate, welche zur Ermordung der Richter und Geschworenen auffordern, welche im Anarchisten-Proceffe in Versailles fungirten.

Saint-Hazaire, 6. August. Auf den Werften an der Loire ist ein Strike der Arbeiter ausgebrochen.

Simla, 6. August. Bei dem jüngsten Zusammenstoß am Mitschurfluß wurden fünf Russen von den Afghanen getödtet und zehn gefangen.

Ausweis des Hermannstädter Vorhuf-Vereines für den Monat Juni 1892.

Einnahmen.		Ausgaben.	
Saldo von Juni	2790 92	Spar-Einlagen	22486 19
Spar-Einlagen	24806 01	Reescompt	78777 89
Reescompt	50100 86	Annuitäten und Hypothek-Darlehen	3476 68
Rombard	8750 —	Gebalte und Spesen	589 19
Annuitäten-Capital	3790 77	Provisionen	870 89
Annuitäten-Zinsen	2644 74	Stenern	621 79
Effecten-Zinsen	254 20	Widmung	50 —
Realitäten-Capital	2850 —	Inventar-Capital	2 —
Realitäten-Zinsen	86 —	Conto pro diversi	2411 86
Realitäten-Verzinsung	898 88	Effecten	200 —
Conto pro diversi	2007 05 44	Realitäten-Verzinsung-Capital	1 25
Provision und Zinsen	4809 99	Realitäten-Verzinsung	178039 51
Witwencaffa	59 28	Realitäten-Verzinsung	5181 99
		Mitglieder-Einlagen	200 —
		Mitglieder-Dividenden	807 —
		Mitglieder-Witwen-Pension	163 48
		Saldo auf August 1892	8442 27
		Summe	296856 99
		Die Direction.	

Fremden-Liste vom 6. August.

Hotel Neubauer. Paul Esch, Oberförster, von Ustj-Gorbo; Felzge, Kaufmann, von Wien; Joh. Josef, Inspector, von Bukarest.

(Eingefendet.) Als bestes Präservativ-Mittel gegen Cholera

wurden bereits im Cholera-Jahre 1886 von ärztlichen Autoritäten die altrenommirten

Cognac-Marken Graf Stefan Keglevich, Promotor.

empfohlen und auch mit bestem Erfolg angewendet. Unter Cognac mit Wasser oder Säuerlingen gemischt, gibt ein ausgezeichnetes Erfrischungsgetränk, was bei der gegenwärtigen infectiösen Jahreszeit gewiß Berücksichtigung finden soll. Unsere Marken * ** und *** welche auf allen Ausstellungen nur mit den höchsten Auszeichnungen als bestes Product prämiirt wurden und die größte Verbreitung gefunden haben, werden auch nachgeahmt, weshalb wir ersuchen, beim Einkaufe vorsichtig zu sein und sich vor schwebelhaften Anpreisungen zu hüten.

Unsere Original-Flaschen-Füllung ist überall erhältlich. Die Direction der Graf Stefan Keglevich'schen Promotorer Cognac- und Cognac-Sprittfabrik.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. August.

Ung. Schantz.-Abt.-Oblig. 4 1/2%	110.70	Deferr. Staatsanleihe in Silber	95.75
„ „ 4%	110.70	„ „ in Silber	95.25
„ „ 3 1/2%	100.50	Deferr. Goldrente	113.75
„ „ 3%	120. —	1860-er Staats-Anleihe	140. —
„ „ 2 1/2%	120. —	Deferr.-ung. Staatl.-Anleihen	995. —
„ „ 2%	117. —	Ung. Creditbank-Anleihen	359.50
„ „ 1 1/2%	117. —	Deferr. Credit-Anleihen	314.70
„ „ 1%	117. —	R. u. f. Ducaten	5.67
„ „ 1/2%	117.50	20 Francs-Goldstücke	9.49
„ „ 1/4%	117.50	100 Mark Deutsche Reichswährung	58.50
„ „ 1/8%	117.50	London (für dreimonat. Wechsel)	119.50
„ „ 1/16%	117.50		
„ „ 1/32%	117.50		
„ „ 1/64%	117.50		
„ „ 1/128%	117.50		
„ „ 1/256%	117.50		
„ „ 1/512%	117.50		
„ „ 1/1024%	117.50		
„ „ 1/2048%	117.50		
„ „ 1/4096%	117.50		
„ „ 1/8192%	117.50		
„ „ 1/16384%	117.50		
„ „ 1/32768%	117.50		
„ „ 1/65536%	117.50		
„ „ 1/131072%	117.50		
„ „ 1/262144%	117.50		
„ „ 1/524288%	117.50		
„ „ 1/1048576%	117.50		
„ „ 1/2097152%	117.50		
„ „ 1/4194304%	117.50		
„ „ 1/8388608%	117.50		
„ „ 1/16777216%	117.50		
„ „ 1/33554432%	117.50		
„ „ 1/67108864%	117.50		
„ „ 1/134217728%	117.50		
„ „ 1/268435456%	117.50		
„ „ 1/536870912%	117.50		
„ „ 1/1073741824%	117.50		
„ „ 1/2147483648%	117.50		
„ „ 1/4294967296%	117.50		
„ „ 1/8589934592%	117.50		
„ „ 1/17179869184%	117.50		
„ „ 1/34359738368%	117.50		
„ „ 1/68719476736%	117.50		
„ „ 1/137438953472%	117.50		
„ „ 1/274877906944%	117.50		
„ „ 1/549755813888%	117.50		
„ „ 1/1099511627776%	117.50		
„ „ 1/2199023255552%	117.50		
„ „ 1/4398046511104%	117.50		
„ „ 1/8796093022208%	117.50		
„ „ 1/17592186444416%	117.50		
„ „ 1/35184372888832%	117.50		
„ „ 1/70368745777664%	117.50		
„ „ 1/140737491555296%	117.50		
„ „ 1/281474983110592%	117.50		
„ „ 1/562949966221184%	117.50		
„ „ 1/112589993242368%	117.50		
„ „ 1/225179986484736%	117.50		
„ „ 1/450359972969472%	117.50		
„ „ 1/900719945938944%	117.50		
„ „ 1/1801439891877888%	117.50		
„ „ 1/3602879783755776%	117.50		
„ „ 1/7205759567511552%	117.50		
„ „ 1/1441151913502304%	117.50		
„ „ 1/2882303827004608%	117.50		
„ „ 1/5764607654009216%	117.50		
„ „ 1/11529215308018432%	117.50		
„ „ 1/23058430616036864%	117.50		
„ „ 1/46116861232073728%	117.50		
„ „ 1/92233722464147456%	117.50		
„ „ 1/184467444928348912%	117.50		
„ „ 1/368934889856697824%	117.50		
„ „ 1/737869779713395648%	117.50		
„ „ 1/1475739559426791296%	117.50		
„ „ 1/2951479118853582592%	117.50		
„ „ 1/5902958237707165184%	117.50		
„ „ 1/11805916475414330368%	117.50		
„ „ 1/23611832950828660736%	117.50		
„ „ 1/47223665901657321472%	117.50		
„ „ 1/94447331803314642944%	117.50		
„ „ 1/18889466360669285888%	117.50		
„ „ 1/37778932721338571776%	117.50		
„ „ 1/75557865442677143552%	117.50		
„ „ 1/151115730885354287104%	117.50		
„ „ 1/302231461710708574208%	117.50		
„ „ 1/604462923421417148416%	117.50		
„ „ 1/120892584684283436832%	117.50		
„ „ 1/241785169368566873664%	117.50		
„ „ 1/483570338737133747328%	117.50		
„ „ 1/967140677474267494656%	117.50		
„ „ 1/193428135494853499312%	117.50		
„ „ 1/386856270989706998624%	117.50		
„ „ 1/773712541979413997248%	117.50		
„ „ 1/1547425083958827994496%	117.50		
„ „ 1/3094850167917655988992%	117.50		
„ „ 1/6189700335835311977984%	117.50		
„ „ 1/12379400671670623955968%	117.50		
„ „ 1/24758801343341247911936%	117.50		

Auszug

aus der Offert-Ausschreibung.

Behufs Sicherstellung der Bauarbeiten auf dem neu anzulegenden Elementar-Schießplatz bei Kronstadt findet **Mittwoch den 10. August 1892**, um **10 Uhr Vormittags** in der Kanzlei der k. und k. Genie-Direction in Hermannstadt eine **schriftliche Offert-Verhandlung** statt.

Die ausgeschrieben Arbeiten sind mit 11978 fl. 61 fr. veranschlagt.

Ausführliche Offert-Ausschreibung ist in Nr. 175 der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ vom 31. Juli 1892 enthalten. [601] 2-2

3. 1567/1892. [631] 1-2

Licitations-Edict.

Von Seite des gefertigten städtischen Waisenamtes als Abhandlungsbehörde wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß der bewegliche **Nachlaß** des am 12. Juli l. J. verstorbenen Schuhmachers **Johann Strzetyky**, bestehend nur in Beweglichkeiten, als: **Einrichtung, Kleider, Wasche, Werkzeug** etc. **Freitag den 12. August l. J., Vormittags von 9 Uhr an Schmiedgasse Nr. 19** gegen Baarzahlung **versteigerungsweise verkauft** werden wird. Hermannstadt, am 5. August 1892.

Das städtische Waisen-Amt.

Aviso!

Donnerstag den 4. August l. J. begann ein

Preis=Kegelschießen

in der **Restauration Pusch.**

Schulknaben

finden freundliche Aufnahme nebst Kost und Wohnung bei guter Pflege und Aufsicht in der

Heltauergasse Nr. 2 im I. Stock vis-à-vis vom „Hotel Neurührer“. — Näheres daselbst. (616) 1-3

Excellent-Zwirn



(594) 3-24

nur mit dieser Schutzmarke echt.

Institut Winterberg,

Wien. Währing, Cottage-Anlagen.

Grosses Mädchen-Pensionat, mit Comfort eingerichtet. Schöne Lehr-, Schlaf- und Conversations-Säle. Prachtvoller Garten etc. Gesunde Lage. — Staatsgiltige Zeugnisse. — Inhaberin Frau Marie Winterberg aus Coblenz am Rhein. [639] 2-3

Zwei Practikanten

finden Aufnahme in [607] 2-3

A. Schmiedicke's Buchhandlung.

Autoschirmwagen

zu verkaufen — neu, nur einige Male gefahren. Zu sehen **Mühlgasse Nr. 21** bei Pferdewärter **Peter Bitto.** [630] 1-3

Gewerbliche Fachschule.

In der vom Hermannstädter Bürger- und Gewerbe-Berein erhaltenen **Fachschule für Holzindustrie in Hermannstadt** beginnt mit **1. September d. J. das neue (siebente) Schuljahr.**

Die Fachschule umfaßt vier Abtheilungen, und zwar: **Spielwaaren-Erzeugung; funktgewerbliches Schnitzen und Dreheln; Fachzeichnen und Modelliren für verschiedene funktgewerbliche Fächer; Winterkurs für Spielwaaren-Erzeugung für Maurer, Zimmerleute u. A.**

Die Schule besitzt das Recht zur Aufstellung von **Arbeitsbüchern** an ihre absolvirten Zöglinge für das **Tischler-, Drechsler-, Lackirer- und Holzschneider-Gewerbe.** Der Kurs ist dreijährig.

Nähere Auskünfte erteilt der Leiter der Schule, **Herr Wilhelm Schönhut, Hermannstadt, Pempfinger-gasse 14.**

Hermannstadt, am 9. Juli 1892.

Das Schulcomité. [547] 2-3

Geruchlos und sofort trocknend

Zu 10 M. 1 Kilo ö. W. fl. 1.50.

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

Deckt jeden früheren Anstrich.

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nach aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Fussboden-Glanzlack, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzlack (ungefärbt) für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postcolli ca. 35 (Met. 2 mittl. Zimmer) ö. W. fl. 5.90.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittelt. Musteranstriche und Probestreife gratis und franco. Beim Kauf ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.

Prag. Zürich. Berlin, NW.

Niederlage für Hermannstadt bei F. A. Reissenberger; ferner für **Bistritz bei Kollmann & Keresztes;** für **Kronstadt bei Heinrich Zinz.** (255) 6-10

Blankenheym & Nolet, Rotterdam, gegründet 1732.

Erstes Etablissement für Erzeugung **feinster holländischer Liqueure.**

Curacao, Crème de Vanille, de Menthe, de Rose. En gros-Verkauf in Krügen und Flaschen; in Kisten von 12 Flaschen aufwärts à 1 fl. 80 fr. und 1 fl. 60 fr. per Krug oder Flasche ab Rotterdam.

General-Vertretung für Oesterreich-Ungarn:

Philipp J. Gaiger, Vertreter erster französi., englischer, holländischer und spanischer Häuser; Weine, Liqueure, Cognac, Senfte und Cacao, **Wien, II., Praterstrasse 7.** [593] 2-5

Kais. kön. landesprivil. **Fabrik feiner Liqueure.**

Gegründet 1850. — 20 Preismedaillen u. Ehrendiplome.

Adolf Fränkel & Söhne, Biala (Galizien), empfehlen ihre preisgetränkten polnischen **Liqueur-Specialitäten**

Kontuszówka, Getreidekummel, Allasch etc.

Liqueure aller Sorten in bekannt vorzügl. Qualität, Jagd- und Reiseliqueure, Specialitäten von allen Spirituosen.

Depots in den meisten renommirten Delicatessen-, Speereichhandlungen, Conditoreien und Cafés. **Wiederverkäufern Rabatt.** [97] 13-24 Preisblätter franco gratis.

Erste österr.-ungar. Kohlensäure-Fabrik

Ed. Hasenörl & Comp., Wien, XIX., Nussdorf, Gärtnergasse Nr. 62,

ausgezeichnet vom Nieder-Oesterreichischen Gewerbe-Verein mit der großen silbernen Medaille und auf der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung, Wien 1890, mit der silbernen Staats-Medaille und der bronzenen Gesellschafts-Medaille, sowie mit dem Ehrendiplom erster Classe der Nahrungsmittel-Ausstellung vom hygienischen Standpunkte, Wien 1891, liefert

flüssige Kohlensäure, chemisch rein, in schmiedeisernen, auf 250 Atmosphären Druck geprüften Cylindern à 10 Ko., nach allen Stationen des In- und Auslandes,

Apparate zum Bierauschank mit flüssiger Kohlensäure, besser und neuester Construction, für ein und mehrere Biere, jedem Locale anpassend montirt, ferner

Apparate für Sodawasser-Fabrikation mit flüssiger Kohlensäure in neuester und practischster Ausführung, zu den billigsten Preisen und coulantesten Bedingungen.

Anfragen werden prompt und eingehend erledigt.

Illustrirte Preiscurante gratis und franco.

Erste österr.-ungar. Kohlensäure-Fabrik, Wien, XIX., Nussdorf, Gärtnergasse 62. [64] 15-26

Franz Joh. Kwizda, I. und I. Österreich. und Kön. rumän. Hoflieferant, **Goldene Medaille Temesvar 1891.**

Korneuburg. Erstes und ältestes Etablissement für Veterinär-Präparate. Ausgezeichnet mit 13 Medaillen, 7 Ehrendiplomen und Anerkennungen. Gegründet 1853.

KWIZDA'S Korneuburger Vieh-Nährpulver für Pferde, Gänzlich und Schafe. Preis 1 Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.

Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Hornvieh. 1 Schachtel à 5 Rationen 30 fr., Ristchen à 50 Rationen 3 fl., Ristchen à 100 Rationen 6 fl.

Kwizda's Kolikpillen für Pferde und Rinder. Blechdose à 15 Stüd 1 fl. 60 fr., Carton à 5 Stüd 60 fr.

Kwizda's Phisic, Abführpillen für Pferde. Blechdose mit 18 Stüd 2 fl.

Kwizda's Wurmpillen für Pferde. Blechdose mit 15 Stüd 1 fl. 60 fr., Carton mit 5 Stüd 60 fr.

Kwizda's Geflügelpulver, Futterzusatz und Präservativmittel. 1 Schachtel 50 fr.

Kwizda's Schweinepulver, zur Beförderung der Mast und Präservativmittel. Reine Schachtel 63 fr., große Schachtel 1 fl. 26 fr.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke u. verlange ausdrücklich Kwizda's Präparate. **Echt zu beziehen in allen Apotheken. — En gros durch Droguerien.**

Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot: **Kreisapothek Korneuburg bei Wien.** (133) 7-12

Haupt-Depositeur für Siebenbürgen: **W. F. Morscher, Apoth., Hermannstadt.**

Central-Depositencasse und Wechselstube des **Wiener Bank-Verein.**

WOLLENGEZAHLES **WIEN, I., Herrngasse 8.** **Depositen-Cassen und Wechselstuben in Wien:** II., Praterstrasse Nr. 15, IV., Wiedner Hauptstrasse Nr. 8, VI., Mariabilderstrasse Nr. 75.

Actien-Capital des Wiener Bank-Verein **25,000,000 Gulden ö. W.** Post-Check-Conto Nr. 826.045. Filialen in Prag und Graz.

Die Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bank-Verein hat ihre geschäftliche Thätigkeit begonnen. Die Geschäftszweige, welchen sie sich vorzugsweise widmet, sind:

1. An- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien und Losen, sowie von Valuten und Devisen;
2. Uebernahme von Geldeinlagen zur günstigsten Verzinsung mit und ohne Kündigungsfristen;
3. gesonderte Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren. Hierbei wird auf die Bestimmungen des Wiener Bank-Verein hingewiesen, nach denen derselbe Effecten im Conto-Corrent-Verkehr unentgeltlich zur Aufbewahrung und Verwaltung behält.
4. Escomptirung und Eincastrung von Coupons und verlosenen Werthpapieren;
5. Ertheilung von Vorschüssen auf Werthpapiere;
6. Ausführung von Aufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen;
7. Versicherung von Losen und anderen Werthpapieren gegen Verlosungsverlust:
 - a) mit Entschädigung durch Amtansch des verlosenen Werthpapieres gegen ein gleichartiges unverloste;
 - b) mit Baarentschädigung durch Bezahlung der durch Verlosung entstandenen Verlustdifferenz;
8. Nummern-Revision von Losen und anderen verlosbaren Werthpapieren;
9. Promessen-Ausgabe zu allen Diehungen.

Conlanteste Ausführung jeder Art von Aufträgen, sowohl in den Wechselstuben, als auch im Correspondenzwege, wird ausnahmslos zugesichert. Die Interessen der Committenten werden in jeder Hinsicht gewahrt und gefördert, Informationen in ausführlichster und gründlichster Weise ertheilt und Facilitäten, sowie Vortheile jeder Art, welche Capitalkraft im Vereine mit sachmännischer Erfahrung zu bieten vermögen, bereitwilligst gewährt. [684] 5-10